

„Aber es tut sich was, ja? Und das, es sind in den letzten fünf Jahren nicht weniger, es sind mehr geworden. Mehr kleine Initiativen. [...] Manchmal sind's auch kleine Firmen [...] und das so: Die piksen überall so ins System!“ (*Neuland Utopie Transkript, Absatz 604–608*)

Zusammenfassend können wir demnach konstatieren, dass die dargelegten Ergebnisse zwar keinerlei Ansprüche auf Repräsentativität erheben, aber zeigen, dass Vertreterinnen und Vertreter ganz unterschiedlicher gesellschaftlich engagierter Institutionen und verschiedener politischer Couleur heute nicht nur einen dringenden Bedarf an aktuellen Utopien sehen, sondern auch konkrete utopische Ideen entwickeln und teilweise sogar umsetzen. Innerhalb der Studie werden Utopien von keiner Seite als überkommen oder obsolet bewertet, sondern als Grundlage gesellschaftlicher Entwicklung. Was problematisch bewertet wird, ist nicht das *Konzept*, sondern der pejorativ besetzte *Begriff* der Utopie. Auch wenn dieser vor allem in der linksalternativen Szene wieder deutlich an Popularität gewinnt – seit einigen Jahren gibt es in diesem Kontext eine Reihe an Veranstaltungen, die den Begriff sehr bewusst im Titel tragen, wie zum Beispiel das utopival<sup>264</sup> oder die UTOPIKON<sup>265</sup> – und auch von Wissenschaft und Öffentlichkeit in den letzten Jahren neu diskutiert wurde, wofür zum Teil der 500. Geburtstag von Thomas Morus' ‚Utopia‘ im Jahr 2016 verantwortlich sein mag, scheint er in der Politik selbst wie im Mainstream der Gesellschaft weiter eher negativ behaftet zu sein.

### 4.3 DAS VERHÄLTNISS ZWISCHEN GELEBTEM UND LITERARISCHEN UTOPIEN DER GEGENWART

Vergleicht man die Befunde zu den aktuell gelebten Utopien mit den literarisch verfassten Utopien unserer Zeit, erkennt man natürlich auch bei den praktischen Utopistinnen und Utopisten heute individuelle Schwerpunktsetzungen und differierende Meinungen, wie die Gesellschaft zu verbessern sei. Aber es geht aus den Darlegungen auch deutlich hervor, dass sich einige Themen quer durch die Utopien der Gegenwart ziehen. Im Folgenden werden diese im Querschnitt aller analysierten zeitgenössischen Utopien identifizierten Themenbereiche systematisch zusammengefasst, Unterschiede und Gemeinsamkeiten der aktuellen Utopien in Literatur und Praxis herausgearbeitet.

Insgesamt lässt sich als Grundkorpus, das von beinahe allen untersuchten Utopie-Konstrukten behandelt wird, ein – partiell den vom Konvivialismus identifizierten

---

264 Genauere Informationen zu dem konsumkritischen Festival hier: <https://www.utopival.de/> [10.05.2018].

265 Informationen zur Utopie-Ökonomie-Konferenz hier: <http://utopikon.de/> [10.05.2018].

gesellschaftlichen Grundfragen<sup>266</sup> entsprechendes – Desiderat an fundamentalen Fragen ausmachen, die man sich selbst und der Gesellschaft stellt sowie zu beantworten versucht:

1. Fragen nach der Moral. Nach welchen Handlungsmustern und Konventionen sollten wir leben? Welche Werte stehen im Mittelpunkt? ...
2. Fragen nach der Politik. Welche Formen der politischen Organisation sind möglich für eine sozial funktionale und gerechte Koordination der Gesellschaft? Wie kann eine starke politische Partizipation aller Mitglieder funktionieren? ...
3. Fragen nach der Macht. Wer ist aus welchen Gründen und in welchem Umfang zu Macht in was für einer Form befähigt? Wie wird Macht übertragen? Wie wird das Ausnutzen von Macht verhindert? Inwiefern sind Hierarchien gerechtfertigt?  
...
4. Fragen nach der Ökologie. Wie dürfen und sollten wir uns gegenüber der Natur verhalten? Wie können wir gut leben, ohne dafür die Natur zu zerstören? Was können wir tun, um eine funktionale Umwelt zu erhalten und die durch den Menschen entstandenen Schäden wieder zu kompensieren? ...
5. Fragen nach der Ökonomie. Welche Art zu wirtschaften bietet Wohlstand für alle, ohne massive Schäden an Natur, Tier und Mensch zu verursachen? Wie kann jedem Mitglied der Gesellschaft ein sicherer und gleichberechtigter Zugang zu ökonomischen Ressourcen gewährt werden? Wie lässt sich Arbeit sinnvoll und gerecht verteilen? ...
6. Fragen nach der Solidarität. Wie ist innerhalb der Gesellschaft ein Gefühl der Gemeinschaftlichkeit und Solidarität zu erwirken? Wie bewirkt man ein gegenseitiges Verantwortungsgefühl innerhalb der Gesellschaft und ein altruistisches Handeln? Wie weit sollte diese Solidarität gehen? ...
7. Fragen nach der Nachhaltigkeit. Wie lassen sich unsere Handlungsweisen insgesamt nachhaltiger – in einem sozialen, ökologischen sowie ökonomischen Sinne – gestalten? Wie schaffen wir für uns selbst und unseren Planeten positive Zukunftsperspektiven? Wie überwinden wir den Habitus eines rein kurzfristigen Denkens? Inwiefern tragen wir Verantwortung für die kommenden Generationen und wie können wir dieser nachkommen? ...

Die Mehrheit der zeitgenössischen Utopisten sehnt sich nach

- einem größeren Maß an gemeinschaftlicher Aktion,
- gesellschaftlicher Solidarität,
- gegenseitiger Unterstützung und (Aus-)Tausch,
- direkter Demokratie,

---

266 Vgl. dazu: Adloff; Leggewie; Moldenhauer 2014, S. 50.

- offenen Rückzugsmöglichkeiten und individuellen Freiräumen,
- ausgeprägter gesellschaftlicher Toleranz gegenüber verschiedenen Weltanschauungen, Ethnien, Religionen, Sexualitäten,
- Gleichberechtigung der Geschlechter (oder Dominanz des Femininen),
- selbstbestimmter Arbeit,
- Achtsamkeit gegenüber der Natur und einem Erwachen aus der „technischen Form des Komas“<sup>267</sup> aus mangelhafter Beziehung zur Umwelt sowie
- einem Dialog auf Augenhöhe

statt

- sozialer Isolation,
- Anonymität,
- Egoismus und Ethnozentrismus,
- Umweltzerstörung,
- starker Hierarchien und Ungleichheit,
- Patriarchat,
- Verfolgung und Unterdrückung von bestimmten Gruppen der Gesellschaft,
- strenger Regulation und Bürokratie,
- (Neo-)Kolonialismus.

Genau das versuchen viele der Befragten auch heute schon umzusetzen, um den begrenzten Freiraum der eigenen Organisation zu nutzen und alternative Ansätze zumindest dort zu leben. Dabei geht es auch um eine Diskussion über das, was als gesellschaftlich adäquat gilt. Frei sein bedeutet für die meisten Utopisten nicht nur, nicht für seine Religion, Sexualität, Kultur, politische Überzeugung oder das Geschlecht öffentlich bestraft oder diskriminiert zu werden, sondern eine öffentliche Akzeptanz der eigenen Lebensweise zu erfahren. Im Grunde wird also hier vorangetrieben, was Beuys eine „Alternative des Ausgleichs und der Solidarität“<sup>268</sup> nannte und für welche er ähnlich wie wir hier den Menschen als kreativen Künstler betrachtet, der sich diese „soziale Plastik“<sup>269</sup> selbst formt – und das gemeinschaftlich.

Es ist ein allgemeiner Abgesang auf den Einzelkämpfer und den *Homo oeconomicus*, man setzt auf gemeinsame Stärke und eine postmaterielle Einstellung, die nicht nur den beständigen Wettbewerb untereinander reduziert und Solidarität befördert, sondern auch eine umweltbewusstere Lebensweise forciert. Diese wird sowohl allgemeine politische Leitlinie als auch individuelle Orientierung. Denn es herrscht

---

267 Virilio 2008, S. 122.

268 Beuys, Joseph: Aufruf zur Alternative. Frankfurter Rundschau vom 23. Dezember 1978, S. 3.

269 Ebd., S. 4.

Einigkeit: Jeder Einzelne ist gefragt, auch wenn ihm dafür aktuell teilweise enge Grenzen gesetzt sind. Ein Umschwenken, um unseren Planeten sowie die Menschheit, Tier- und Pflanzenwelt zu erhalten, kann nur als Weltgemeinschaft gemeinsam erreicht werden. Doch trotz aller Parallelen bleibt eine starke, wenn auch naheliegende Differenz zwischen literarischer Theorie und gelebter Praxis offenkundig: Die Autorinnen und Autoren formulieren Ideale, die in einer Welt auf dem Papier leichter entwickelt werden können, als sich dies in der Realität praktizieren lässt. Oft bleibt es also in der Praxis bei partiellen Alternativen, die trotz differierender eigener Überzeugungen keinen Bruch mit dem System des Status quo darstellen. Ein eingeschränkt besseres Leben in einem als falsch erachteten.

Doch diese Verankerung im als falsch erachteten Leben lässt nicht nur die Mitglieder der utopisch ausgerichteten Gemeinschaften, Initiativen und Vereine Kompromisse schließen, sondern beeinflusst andersherum auch das existierende System. Das zeigt sich nicht nur darin, dass sich Bio-Produkte längst in den Regalen der Supermärkte, Drogerien und Discounter etabliert haben, sondern auch im wachsenden Erfolg von ‚green shops‘<sup>270</sup> mit dem ausschließlichen Angebot nachhaltiger, fair gehandelter und ökologisch produzierter Waren, in Unverpackt-Läden nach dem Zero-Waste-Prinzip<sup>271</sup>, Initiativen wie ‚Marktschwärmerei‘<sup>272</sup>, bei denen man den Wocheneinkauf direkt beim Bauern aus der Region bestellen kann, und diversen Sharing-Konzepten – vom übrig gebliebenen Essen über den Arbeitsplatz bis hin zum Stadtauto.

Das bedeutet, einige der utopischen Ziele wurden bereits erreicht und haben ihren Weg in die große Öffentlichkeit gefunden. Andererseits ist allein mit dem politischen Agenda-Setting noch keine entsprechende gesellschaftspolitische Handlungsweise erreicht und die Mainstream-Aufmerksamkeit von Themen bringt auch Nachteile mit sich. So ist heute auch festzustellen, dass viele zunächst alternative Ideen schnell ihren Protestcharakter verlieren und selbst zum Rädchen im kapitalistischen Getriebe werden, gegen das sie sich ursprünglich richteten.<sup>273</sup> Das Prinzip der Shareconomy beispielsweise ist mittlerweile zur Marktstrategie avanciert und viele der Sharing-Angebote werden durch professionelle Global Player organisiert. „Fast jede Protest-

---

270 Beispiele wären hier der ‚avocadostore‘ (<https://www.avocadostore.de/>) , ‚Lilly green shop‘ (<https://www.lilligreenshop.de/>) oder ‚bees & nectaries‘ (<https://www.beesandnectaries.de/>) [10.05.2018].

271 Diese Läden bieten alle Waren völlig unverpackt an, um die Müllproduktion zu reduzieren. Die utopischen Potenziale des Prinzips wurden bereits im Interview mit der Gründerin des Unverpackt-Ladens ‚Tante Olga‘ genauer erläutert. Vgl. Anhang 6, Interview 2.

272 Mehr zu dem Konzept findet sich auf: <https://laruchequiditoui.fr/de> [10.05.2018].

273 Auf diesen Mechanismus verweist auch der Vertreter Attacs im Interview mit der Autorin. Vgl. Anhang 6, Interview 6, Absatz 139.

kultur ist im Kapitalismus zum konsumierbaren Produkt geworden<sup>274</sup>, stellt auch von Borries fest. „Jeder Kritik droht immer die eigene Instrumentalisierung.“<sup>275</sup> ‚Nachhaltigkeit‘, ‚Bio‘, ‚Öko‘, ‚Grün‘ sind längst zu Modebegriffen geworden, die sich beinahe jedes Unternehmen auf die Fahne geschrieben hat, ohne dass sich diese alle in gleicher Intensität tatsächlich dafür einsetzen. Umweltschutz verkauft sich gut – ob im Supermarkt oder im Wahlprogramm. Aber nicht überall, wo ‚grün‘ draufsteht, ist auch wirklich viel ‚grün‘ drin, der Weg über das ‚Greenwashing‘ ist für einige Konzerne zur gängigen, da unkomplizierteren Unternehmensstrategie geworden.<sup>276</sup>

In dem Sinne wird deutlich, welche Macht den Konsumenten und Wählern zukommt, aber auch, welche schwierige Position sie gegenüber intransparenten Taktiken von Unternehmen und Politikern haben. Was ist Realität und was hat nur den Anschein von Nachhaltigkeit, fairen Arbeitsbedingungen und Umweltbewusstsein, ist demnach Illusion? In unserer globalisierten Welt sind Handelsprozesse, das Agieren und Zusammenwirken verschiedenster beteiligter Akteure kaum noch zu überblicken, geschweige denn vom einzelnen Bürger zu kontrollieren, was eine schwierige Ausgangslage für die Entwicklung von Utopien darstellt. Allerdings zeigt man sich auch hier in Teilen von Politik und Handel bemüht, entsprechende Kritik umzusetzen und mehr Transparenz zu schaffen, was auch die Wirkmöglichkeit von Utopien erhöht. Ein Beispiel dafür wäre die Vergabe von Siegeln oder Trackingcodes, mit denen man nachvollziehen kann, wie nachhaltig, fair und ökologisch tatsächlich produziert wurde. Die schrittweise Umsetzung von utopischen Zielen in der Gesamtgesellschaft verläuft entsprechend nicht linear, sondern es kommt auch immer wieder zu Rückschritten oder Entwicklungen in eine andere Richtung. Es ist ein Prozess, dessen Pfad nicht definitiv vorgegeben ist, sondern beständig geschaffen werden muss. Menschen, die heute Utopie entwickeln oder sogar umsetzen, wirken als Motoren dieses Prozesses und als Vorbilder, die zeigen, *dass* und *wie* es anders gehen kann. Sie zeichnen sich aus durch einen besonderen Mut, für ihre Ziele einzutreten und an sie zu glauben, der auch nach außen strahlt.

Bemerkenswert ist dabei, dass auch die aktuellen literarischen Utopien selten radikal von der Realität abstrahieren. Die gesellschaftlichen Entwürfe präsentieren sich deutlich nicht nur als wünschenswert, sondern auch als *umsetzbar*. Die Ideale werden nicht allzu hochgesteckt, verzichten zugunsten einer größeren Realisierbarkeit auf

274 Von Borries 2016, S. 124.

275 Ebd.

276 Vgl. dazu Greenwashing. In: Lexikon der Nachhaltigkeit. [https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/greenwashing\\_1710.htm](https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/greenwashing_1710.htm) [10.05.2018]. Heidbrink, Ludger; Seele, Peter: Greenwash, Bluewash und die Frage nach der weißen Weste. Begriffsklärung zum Verhältnis von CSR, PR und inneren Werten. Working Papers des CRR. Essen 2007. [http://www.responsibility-research.de/resources/WP\\_4\\_Greenwash\\_Bluewash.pdf](http://www.responsibility-research.de/resources/WP_4_Greenwash_Bluewash.pdf) [10.05.2018].

ein stabiles Optimum, wie wir es von den klassischen Utopien kennen. Es wird mehr Raum gelassen für Entwicklungen und die Notwendigkeit individueller Initiativen betont. Genauso wie bei den gelebten Utopien ist auch hier oft deutlich der Impetus zu spüren, die Menschen zu aktivieren und zu ermutigen, ihre Gemeinwesen selbst zu gestalten – ohne eine große Revolution, ohne eine sofortige völlige Neuordnung, sondern in kleinen, ganz konkreten Handlungen. Die Wirkabsicht liegt nicht nur in der Zeitkritik, aber auch nicht in dem Ziel, einen idealen Gesellschaftsentwurf zu präsentieren, der als Ganzes vollständig umgesetzt werden soll. Es geht eher darum, eine Debatte zu entfachen, auf kritische Phänomene hinzuweisen und Lösungen zur Verbesserung vorzuschlagen, die auch punktuell übernommen oder weiterentwickelt werden können.

Während diese literarischen Utopien an ihrer Gegenwart partizipieren, verschiedene Ideen alternativer Gemeinschaften und Initiativen mit aufnehmen und zu einem Gesamtmodell verknüpfen, finden sich ausgesprochen selten direkte Bezugnahmen aktueller Projekte auf zeitgenössische literarische Utopien. Beide Varianten knüpfen jedoch durch intertextuelle Verweise in Bezug auf die Namensgebung, den literarischen Aufbau und die Motivik sehr bewusst an die klassische Utopietradition an. Dabei geht es jedoch nicht so sehr darum, dieses altraditierte Denkmodell weiterzutragen, sondern vor allem um eine Aktualisierung. Man greift auf das alte Konzept kreativer Gesellschaftsgestaltung zurück und nutzt dessen aufrüttlerisches Wesen für den eigenen Protest. Denn der Utopie haftet von jeher etwas von Innovation, Aufbruch und Aktivität an, das ist eine Konnotation des Begriffes, die auch heute gerne aufgegriffen wird. Alle utopischen Autoren, genauso wie die utopischen Sozialreformer und Gemeinschaftsgründer, so unterschiedlich sich ihre Ideen im Einzelnen auch darstellten, waren kreative Vordenker, die es gewagt haben, etwas ganz Neues zu denken und diese Imaginationen in die Öffentlichkeit zu tragen. An dieses kreative, innovative, mutige Element der Utopie ist man bemüht, heute anzuschließen.<sup>277</sup> Schließlich stellt eine Utopie stets eine Rebellion gegen die Akzeptanz eines verbesserungswürdigen Zustandes dar und bleibt als Modell daher so lange aktuell, bis es nichts Verbesserungswürdiges mehr am Zustand der Gesellschaft gibt.

Distanzieren tut man sich hingegen häufig von konkreten Inhalten der älteren Utopien. Auch heute zeichnet man Bilder guter, harmonischer, friedlicher Gesellschaften, in denen jedem eine lebenswürdige ökonomische Versorgung sicher ist, aber man ändert dabei durchaus den künstlerischen Stil und die Farbgebung. Platon und Morus, genauso wie ihre zahlreichen neuzeitlichen Nachfolger, sind heute wei-

277 So tragen den Namen heute auch immer wieder alternativ orientierte Veranstaltungen und Netzwerke, z. B. das Utopival, die Utopikon, das Move Utopia, living utopia, Utopia Europa oder Portale wie Utopia. Vgl. <https://www.utopival.de/>; <http://livingutopia.org/>; <http://utopikon.de/>; <http://move-utopia.de/>; <http://www.utopiaeuropa.info/>; <https://utopia.de/> [10.05.2018].

terhin aktuell. Das aber nicht so sehr in Bezug auf inhaltliche Ideen zur Optimierung der Gesellschaft, sondern vor allem als Vertreter einer spezifischen Denkstruktur, als geistige Pioniere, die die Idee etablierten, als Mensch selbst Vorstellungen einer gesellschaftlichen Alternative zu entwickeln und diese zu diskutieren.

Diese Denkart bedarf Fantasie und Kreativität, dennoch bleibt der zeitgenössische Utopist am Ende stets in gewissem Maße Realist.<sup>278</sup> Er bemüht seine Imaginationskraft und Kreativität nicht, um ein Seifenblasen-Feen-Wunderland zu erschaffen, sondern um die Idee einer besseren Strukturierung und Organisation dieser Welt durch den Menschen selbst zu entwickeln, die zum Handeln anregen soll. „Die Utopie“, so Quabbe, „wendet sich als auctor intellectualis an den Menschen als animal rationale. Sie richtet ihre Fragen an den homo sapiens, um den homo faber zu aktivieren.“<sup>279</sup> Der so imaginierte Nicht-Ort ist eine Möglichkeit, die den Eindruck der Unmöglichkeit wecken, aber niemals eine darstellen kann. Er ist weder ganz Fantasie noch ganz Rationalismus, sondern stellt eine Verbindung aus beidem dar.<sup>280</sup> In dem Sinne ist die im Sozialismus oft betonte Differenz zwischen Utopie und Wissenschaft letztlich gar nicht absolut und unüberwindbar, sondern kann sich durchaus zu einer produktiven Partnerschaft entwickeln, die dann eher einem rein intuitiven Glauben an ein Gottesreich diametral gegenübersteht.

Eine funktionale Utopie ist demnach nicht unbedingt einfach umsetzbar, aber auf jeden Fall irgendwie machbar, und steht im engen Kontakt zur Realität – der gegenwärtigen, vergangenen und zukünftigen. Sie braucht jedoch, um wirklich ihr Potenzial auszuschöpfen, die Bereitschaft zu neuen Möglichkeiten, die Verabschiedung von der Alternativlosigkeit. Es ist daher auch für die gegenwärtigen Utopien noch einmal zu konstatieren, dass jedes utopische Kunstwerk zur Entfaltung seiner Wirkung offenherzige und freigeistige Rezipientinnen und Rezipienten benötigt. So gilt nach Csíkszentmihályi: „In any case, the point is that how much creativity there is at any given time is not determined just by how many original individuals are trying to change domains, but also by how receptive the fields are to innovation.“<sup>281</sup> Auch die heutigen utopischen Kunstwerke werden daher nicht geheim gehalten und im stillen Kämmerlein versteckt, sondern in die Öffentlichkeit getragen. Sie *sollen* Aufmerksamkeit erhalten. Als Strategie dafür wird neben der klassischen romanhaften Einkleidung<sup>282</sup> auch der Bericht von utopischen Projekten durch Dokumentarfilme und

278 Vgl. dazu z. B. auch Friedrich 1974, S. 17.

279 Quabbe 1986, S. 376.

280 Vgl. dazu Spranger, Eduard: *Psychologie des Jugendalters*. Heidelberg 1966, S. 192.

281 Csíkszentmihályi, Mihaly: *A Systems Perspective on Creativity*. In: *Creative Management and Development Creative*. Hrsg. v. Jane Henry. London 2006, p. 11.

282 Ähnliches lässt sich auch im musikalischen Kontext beobachten: Der Künstler Matthew Herbert z. B. gibt Interviews über die Philosophie seiner Musik, in denen er erklärt, mit

-bücher<sup>283</sup> genutzt. Dabei wird der Rezipient selbst zu einem Teil des utopischen Kunstwerkes. Er ist stets eingeladen und meist explizit aufgefordert, eigene Ideen zu entwickeln, wenn er den grundsätzlichen Bedarf, etwas zu ändern, erkannt hat.

Die Konstatierung, dass man etwas ändern *sollte*, kann jedoch nur Wirkung entfalten, wenn man auch tatsächlich etwas ändern *kann*. Und gerade das ist es, was im Zuge des gesellschaftspolitischen Gestaltungspessimismus aktuell immer wieder von vielen Gesellschaftsmitgliedern angezweifelt wird. Dadurch wird deutlich, wie wichtig sich die Merkmale des Realitätsbezuges und der Machbarkeit der heutigen Utopien ausnehmen. Denn so bieten sie nicht nur Fluchten in Fantasiewelten, wie es die ‚Scheintopien‘ tun, sondern agieren als Krückstock der Realität. Die konstruierte Welt der Imagination stellt ein Hilfsmittel zur Optimierung der gegenständlichen Realität dar. Sie lenkt ihren Blick auf die eigenen Schwächen und kuriert sie von dem fatalistischen Glauben, dass keine (positive) Veränderung aus eigenem Antrieb möglich sei, indem sie genau dazu konkrete Ideen präsentiert. Denn auch wenn manche utopische Idee schwer erreichbar scheint, gilt doch: Ein Wunschtraum kann nur wahr werden, wenn er überhaupt existiert. Es kann nur an seiner Umsetzung gearbeitet werden, wenn man die Idee entwickelt, ein Bild vor Augen hat, wie er aussehen könnte. Die Utopisten träumen dabei nicht nur für sich, sondern für ein ganzes Kollektiv, und stellen darüber hinaus Überlegungen zur Verwirklichung des Traumes an, daher haben sie nicht nur ihre Berechtigung in der jeweiligen Sozietät, sondern übernehmen eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe.

Werden Utopien hingegen als märchenhafte Schlaraffenländer, irreale Welten ohne Bezug zur Wirklichkeit abqualifiziert, beraubt man sie ihrer größten Macht und vielleicht wichtigsten Intention: der Verunsicherung des Status quo. Ein wundersames Feen-Traum-Zauber-Land kann zwar Sehnsüchte wecken, aber es stellt die Alternativlosigkeit des aktuell Bestehenden nicht in Frage. Utopien jedoch tun genau das. Setzt man sie mit Märchen und Zauberwelten gleich, verlieren sie das Potenzial eines gesellschaftspolitischen Instruments, das Innovationen evoziert. Im nachfolgenden Kapitel werden diese Erkenntnisse auf die konkrete Ebene der aktuellen Realpolitik transferiert.

---

seinen Songs eine Revolution zu planen und einen „Aufstand verursachen“ zu wollen, der sich auf utopische Art und Weise gegen das Bestehende richtet. Vgl. Weihser 2015.

283 Vgl. dazu z. B. Fremeaux; Jordan 2012.